

SONTRONICS STC-10 UND STC-20

Günstig, schwarz und gut



Dem 2005 gegründete Unternehmen Sontronics ist in kürzester Zeit eine Erfolgsgeschichte geglückt. Es ist vor allem für seine Retro-Design-Mikros bekannt, die das Styling der vierziger Jahre mit aktuellster Wandlertechnik kombinieren. Die neuen Modelle STC-10 und STC-20 haben ein zeitloses Äußeres, wurden in England designt und in China produziert. Das RecMag hat Hand angelegt und siehe da: Diese preiswertesten Modelle des Herstellers können einiges.

Technische Daten

Sontronics STC-10 und STC-20

Hersteller: Sontronics

Vertrieb: Audiowerk

Internet: www.audiowerk.eu

Preis (UVP): 94 € (STC-10), 154 € (STC-20)

Die Preisgestaltung wirft eine Frage auf, die in der Musikproduktion besonders interessant ist: Sind dies Mikrofone, von denen man gleich jeweils, sagen wir mal, acht Stück einkaufen sollte? Die Berechenbarkeit oder Standardisierung des Faktors „Mikrofon“ ist in einer Aufnahmesituation schließlich hoch interessant. Mögliche Nichtlinearitäten des Mikrofons wären auf jeder Spur dieselben und ließen sich mit einem Prozess in der Summe gleichzeitig ausmerzen. Dieses Denken ist in der Beschallung selbstverständlich: Jeder Sänger, jede Sängerin bekommt dasselbe Mikrofonmodell. Jeder Dreh am Summen-EQ hat denselben Effekt auf jeden Gesang. Im Studio ist dieser Vorteil auch auszuspielen. Dies gilt besonders für das Universalmikrofon schlechthin, das Kleinmembran-Kondensatormikrofon mit Richtcharakteristik Niere.

Eine solche Kleinmembrank-Niere ist das vom STC-1 abgeleitete Sontronics STC-10. Diesem Konstruktionsprinzip ist eine besonders geringe Verfärbung seitlich eintreffenden Schalls zueigen. Aber auch hier gibt es Unterschiede. Man kann die Verfärbung sehr gut hörbar machen, wenn man mit dem Mund ein weißes Rauschen imitiert, also ganz einfach den Konsonanten „F“ als Dauergeräusch ausatmen. Dabei über Kopfhörer das Mikrofon abhören und das Mikrofon drehen – so werden Richtcharakteristik und Verfärbung hörbar. Der Klang dabei ähnelt stark dem Phasing einer Kammfilterverzerrung – wie bei einem Phaser-Effekt. Dieser sollte idealerweise schwach ausgeprägt sein, und die Höhenwiedergabe sollte nicht stark nachlassen wenn man die Null-Grad-Achse verlässt. Am Besten schlagen sich in dieser Disziplin Kugeln und breite Nieren. Hypernieren verfärben stark, sind aber so stark gerichtet, dass es bei deren Anwendung nicht besonders stört, da man eh meist andere Sorgen hat. Aber die Niere ist hier kritisch, und dies ist ein Knackpunkt im Zusammenhang mit Kleinmembranern dieser Charakteristik. Von einschlägigen Edelmikrofonschmieden gibt es ja einige Schallwandler, die diesbezüglich brillieren. Natürlich ist die Frage nach günstigeren Alternativen für diese Edelstücke ein heißes Thema und viele Hersteller

haben entsprechendes im Angebot. Einen typischen Mitbewerber ähnlichen Preises habe ich im Direktvergleich mit dem STC-10 abgehört und empfand das Sontronics von der Seite besprochen als deutlich verfärbungsärmer.

Der Höreindruck des STC-10 bestätigt die Frequenzkurve des Mikros. Ihr Verlauf ist frei von kleinen Störungen – mit einer breiten Senke von 0,5 dB bei 1,5 kHz und einer breiten 2 dB-Anhebung um 9 kHz, die nach 20 kHz sich auf 0 dB absenkt. Der Klang ist also brillant und breitbandig mit bester Tiefenwiedergabe. Eine solche Höhenanhebung bei Mikrofonen wird gerne gemacht, wäre mit einem einzigen vollparametrischen EQ-Band aber auch leicht zu entzerren. Wenngleich sich im Mastering auch oft herausstellen kann, dass Mikrofone ohne Höhenanhebung und mit einem Roll Off nach oben sachdienlicher sind, in der Beschallung gilt ähnliches.

Ich habe das STC-10 mehrfach mit akustischen Gitarren eingesetzt, auch in Mischungen mit den integrierten Piezos der Gitarren. Hier ist die Platzierung des Mikrofons viel entscheidender als die Unterschiede zwischen den einzelnen Mikrofonen. Aber die Neutralität und Feinzeichnung des Klangs sowie die Wiedergabe in den Tiefen überzeugen bestens. Noch deutlicher wurde dies bei einer Aufnahme eines Kontrabasses: Auch hier zählt vor allem die Position, nicht das Mikrofonmodell. Die Klarheit der Impulse und akustischen Details waren jedoch unter guten raumakustischen Bedingungen, im Vergleich zu einem Großmembraner, kaum bemerkbar.

Ein weiterer Einsatz ergab sich bei der Beschallung und der Abnahme eines Chores bei einer Open Air Veranstaltung. Gemeinsam mit zwei dynamischen Nierenmikrofonen außen (wegen Nähe zu den Boxen) und vier klassischen Bühnen-Condensern für jeweils zwei Sängerinnen, habe ich zentral ein Sontronics STC-10 für drei Sängerinnen eingesetzt. Der Abstand zu den Mikrofonen aller 15 Sängerinnen betrug 20-30 cm, also außerhalb des Nahbesprechungseffekts. Am Übergang zwischen Close Miking und Raumabnahme überzeugte der Kleinmembraner mit einer dem Kondensatorklassiker sehr ähnlichen Wiedergabe, allerdings mit der für Kleinmembraner typischen Eignung für mehr Distanz. Windgeräusche waren dank schaltbarem Hochpass und Windschutz kein Problem.

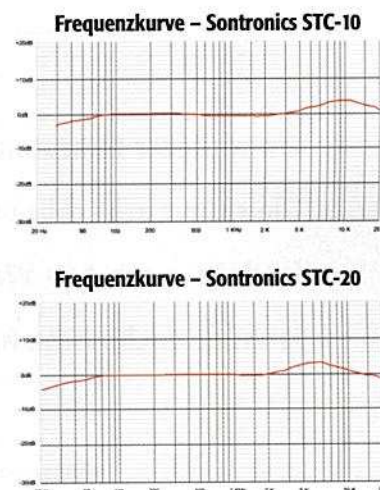
Das Sontronics STC-10 verfügt über einen -10dB-Pad-Schalter für besonders laute Schallquellen sowie über einen Hochpass mit einer Grenzfrequenz von 75 Hz. Interessanterweise kann die Kapsel abgeschraubt werden, was einen Vorteil für den Service-Fall darstellt. Die Kapsel ist aber nicht mit den Wechselkapseln des STC-1 kompatibel. Es gibt derzeit keine anderen Kapseln für das STC-10, als die fest mit dem Mikrofon verschraubte.

Das Sontronics STC-20 ist vom Modell STC-2 abgeleitet und besitzt das gleiche Gehäuse und die gleiche goldbedampfte Membran wie dieses. Im Gegensatz zum STC-2 gibt es aber weder Hochpass noch Pad-Schalter, und während beim STC-2 ein Aluminium-Case und eine elastische Halterung im Lieferumfang inbegriffenen ist, wird das STC-20 im Pappkarton und einfacher Halterung geliefert. Ein Case und eine Spinne sind optional erhältlich. Es gibt die Modelle STC-10 und STC-20 nur in schwarz mit eingefrästen und gold gefärbten Beschriftungen, während die größeren Varianten auch in Nickel erhältlich sind.

Auch das STC-20 macht einen sehr guten Eindruck. Um 6 bis 7 kHz liefert dieses Mikrofon eine prägnante Höhenanhebung, die aber nach 20 kHz wieder abfällt. In Anbetracht des Preises hat es etwas Beruhigendes, dass das Mikrofon nicht zu den rauschärmsten zählt, sondern mit 18 dB Äquivalentrauschen nach Kurve A guter Durchschnitt ist. Gesang, Sprache, Klavier und akustische Gitarre nimmt man mit diesem Mikrofon gerne ab. Ich habe das Mikrofon mit Westerngitarren eingesetzt, die parallel zu ihrem integrierten Piezo-Signal auf einer weiteren Spur auch mikrofoniert wurden. Eine Variation dieses Konzepts war auch reizvoll: Mit Piezo und Kleinmembraner die Gitarre abnehmen sowie zeitgleich mit dem Großmembraner einen Akustikgitarren-Amp mikrofonieren, auf drei Spuren. Mit hart links und rechts gepannten Piezo und STC-20 und dem STC-10 in der Mitte gab es viel Raum und Variationsmöglichkeiten. Die zu den Tiefen hin abnehmende Gerichtetheit des Großmembraners erfasst mehr Reflexionsschall in den tiefen Bereichen und erzeugt so eine schöne Wärme.

Bei Vokalaufnahmen zeigt sich: Das STC-20 klingt mit seinem tafosymmetrischen Ausgang wie ein klassischer Großmembraner. Bei Gesangsaufnahmen hört man jedes platzende Speichelbläschen, ohne dass die Höhenwiedergabe penetrant übertrieben wäre. Im Wesentlichen ist das Übertragungsmaß ebenmäßig und wäre mit einem einzigen parametrischen EQ-Band leicht auf Linearität zu entzerren. Insbesondere bei Jazz-Schlagzeugaufnahmen ist der Effekt des höheren Anteils früher Reflexionen in den Tiefen reizvoll und schafft Volumen.

Die Preisgestaltung lädt zum Kauf beider Mikrofone ein – bei den Modellen STC-10 und STC-20 wurde am richtigen Ende gespart. Sie sind das Richtige für das Studio mit schmalem Geldbeutel, sie sind aber auch das Richtige für Live-Aufnahmen und nicht zuletzt Beschallungen, die davon profitieren, mehrere identische Mikrofone einsetzen zu können. *Jan-Friedrich Conrad* □



Der Höreindruck bestätigt die Frequenzkurven der Mikrofone, die beide über eine großzügige Höhenanhebung verfügen.